

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 77 (1997)

Rubrik: Weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes

Kantonale Denkmalpflege

In der Berichtsperiode 1996–97 ist das Umfeld für die Denkmalpflege unverändert gleich geblieben. Weiterhin sind die Mittel, welche der Bund und der Kanton zur Verfügung stellen können, knapp. Wie in den Vorjahren umfasst die Tätigkeit der kantonalen Denkmalpflege neben der Begleitung von Restaurierungen die Beratung der Gemeindebehörden und der Eigentümer von Gebäuden und Liegenschaften aller Art. Insbesondere im Rahmen der Baubewilligungsverfahren wurden viele Empfehlungen und Ratschläge abgegeben.

Mit Beiträgen der öffentlichen Hand wurden folgende grössere Restaurationsvorhaben vorbereitet und durchgeführt:

Näfels: Der Umbau und die Restaurierung der Nebengebäude zum Freulerpalast (Stallungen) wurde abgeschlossen. Im umgebauten Gebäude konnte die Ausstellung über das Schiess- und Militärwesen untergebracht werden. Damit sind die umfassenden Restaurierungsarbeiten am Freulerpalast, die sich über fast zwanzig Jahre erstreckten, erfolgreich abgeschlossen.

Nachdem der Dachstock des Rothauses (Hofstatt) durch Feuer fast vollständig zerstört wurde, entschloss sich die Eigentümerin, das Gebäude in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wieder aufzubauen. Nach umfangreichen Vorarbeiten wurde die Restaurierung im Herbst 1996 aufgenommen. Im Zuge dieser Restaurierung konnte die ursprüngliche Dachform am ganzen Gebäude wieder hergestellt werden. Auch der Festsaal im Dachgeschoss, der reich mit Stuckdekorationen aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. ausgestattet war, im 20. Jh. aber um einen Drittel verkleinert wurde, konnte in der ursprünglichen Grösse wiederhergestellt werden. Durch den Brand im Dachstock wurde auch die Stuckdecke teilweise zerstört. Die zerstörten Teile wurden rekonstruiert. Während der Umbauarbeiten sind auch interessante Bauteile aus der ersten Phase der Baugeschichte des Rothauses zum Vorschein gekommen. Diese konnten in das Restaurierungs- und Umbaukonzept eingebunden werden. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass ein bemaltes Wandtäfer, das ursprünglich aus dem General-Bachmann-Haus an der Letz stammt, im Rothaus zur definitiven Wiederverwendung eingebaut werden konnte. Dieses Täfer ist im Rothaus zeitgerecht und stellt Szenen aus dem alten Testament dar.

Am Letzhof konnte eine Aussenrestaurierung durchgeführt werden. Dabei konnten die verschwundenen Flugsparrendreiecke wiederhergestellt werden.

Mollis: Am Dorfschulhaus wurde eine umfassende Aussenrenovation in Angriff genommen. Diese Renovation wurde zum Anlass genommen, die beim grossen Schulhausumbau in den 60er Jahren vorgenommenen Fassadenänderungen soweit möglich auf das ursprüngliche Erscheinungsbild zurückzuführen.

Glarus: Die Aussenrenovation der Stadtkirche konnte abgeschlossen werden. Das ursprüngliche differenzierte Erscheinungsbild des monumentalen Kirchenbaues konnte dabei wiederhergestellt werden. Die im Zuge früherer Renovationen verlorengegangenen Zierelemente und Farbdifferenzierungen wurden wiederhergestellt. Das neue (ursprüngliche) Erscheinungsbild der Stadtkirche ist bei der Bevölkerung auf breite Zustimmung gestossen. Die Vorbereitungen für die Innenrenovation sind im Gange.

Im Zuge des Ausbaues der Schwimmbadanlage konnten die ursprünglichen Hochbauten aus den 20er Jahren restauriert werden.

Rüti: Im Rahmen der Strassenraumplanung wurden weitere Fassadenrenovationen durchgeführt.

Per 1. Mai 1997 durfte ich die Leitung der kant. Denkmalpflege, die ich seit dem 1. Januar 1980 innehatte, meinem Nachfolger, Herr Adolf Hauser, übergeben. Ich möchte mich an dieser Stelle für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Besonders danken möchte ich den Herren Dr. J. Davatz; Dr. H. Laupper und Dr. Jos. Grünenfelder für die jederzeit sehr gute Zusammenarbeit. Meinem Nachfolger wünsche ich viel Freude und Befriedigung im neuen Amt, ich hoffe, dass er wie ich in seinen Bemühungen unterstützt wird.

Rudolf Jenny

Museum des Landes Glarus – Freulerpalast

50 Jahre Museum des Landes Glarus: Das historische Museum des Landes Glarus erreichte 1996 das 50. Jahr seines Bestehens. Es ging aus der antiquarischen Sammlung des Historischen Vereins hervor, die seit 1891 in einem Saal des Freulerpalastes ausgestellt war. Im April 1946 wurde das Museum des Landes Glarus im renovierten Hauptflügel des Freulerpalastes eröffnet. Von 1983 bis 1992 vollzog man die etappenweise Restaurierung des Palastes und die vollständige Neugestaltung der Dauerausstellung. In den 50 Jahren seines Bestehens leistete das Museum mit seinen prachtvollen Räumen, mit seinen Ausstellungen und Publikationen einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Gepräge und zum touristischen Angebot unseres Kantons.

Die Wechselausstellung präsentierte «Das Klöntal – Landschaft, Geschichte, Kunst». Vom Arbeitsaufwand her war es eine der aufwendigsten und anspruchsvollsten Wechselausstellungen, die unser Museum durchgeführt hat.

Sie vereinigte aussergewöhnlich viele Leihgaben – Gemälde, Zeichnungen, Pläne, Postkarten, Objekte – von anderen Museen, Sammlungen und Privatpersonen. Räumlich dehnte sie sich über die üblichen Räume für Wechselausstellungen auf zwei benachbarte Zimmer und den Stichgang im Hauptflügel aus. Frau Dr. Christine Kamm-Kyburz, Zug, wirkte als freie Mitarbeiterin mit. Zudem gab sie den Faltprospekt heraus, der auch auf die begleitenden Ausstellungen im Kunsthaus Glarus, im Kraftwerk am Löntsch in Netstal und im Richisau hinwies und sich über Inserate finanzierte. Der Konservator konzipierte und gestaltete die Ausstellung; Rolf Russenberger, unterstützt von Hauswart Hermann Hess, richtete sie ein. Die Klöntal-Ausstellung bleibt in leicht abgeänderter Form auch 1997 bestehen.

Klöntal-Buch: Anfang Dezember 1996 erschien dann das reich bebilderte Buch «Das Klöntal – Kleinod im Glarnerland», dessen Texte verschiedene Autorinnen und Autoren beigezeichnet hatten. Frau Christine Kamm und Herr Peter Schlittler-Bartel, Glarus, trugen als Hauptautoren und als Redaktoren die Hauptlast bei der Herausgabe dieser Publikation, und zwar in idealistischer Weise. Der Konservator wirkte als Lektor und begleitete die Drucklegung. Die Ausstellung und das Buch fanden in der Presse und beim Publikum guten Anklang. An die Herstellungs- und Druckkosten erhielt das Museum von glarnerischen und von auswärtigen Institutionen – auch vom HVG – bedeutende Beiträge, was dankbar hervorgehoben sei.

Glarner Militärmuseum: Im Berichtsjahr erfolgte die Renovation der ehemaligen Stallungen. Die Fassaden restaurierte man nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Das Innere, das keine alte Bausubstanz mehr bewahrt hatte, baute man für die Zwecke des Glarner Militär- und Waffenmuseums um. Kurz vor Jahresende begann die Projektgruppe mit der Einrichtung des Museums.

Ankäufe und Schenkungen: Im Berichtsjahr durfte das Museum eine wertvolle Schenkung entgegennehmen: von der Nachlassenschaft Josef Schwitter-Feldmann, Näfels, die vollständige Einrichtung des ehemaligen Coiffeursalons. Im weiteren eine Garnwaage, mehrere Druckmodel und ältere Kleidungsstücke. Zudem konnten im Kunsthandel einige aussergewöhnlich wertvolle glarnerische Kulturgüter angekauft werden. So ein Schlangenhautbecher aus Silber des Glarner Goldschmiedes Caspar Fridolin Tschudi aus dem Ende des 17. Jhs. Ein ausserordentlicher Beitrag aus dem Lotteriefonds ermöglichte den Ankauf von fünf Bildern aus ehemaligem Glarner Privatbesitz, die uns vom Auktionshaus Philips en bloc angeboten wurden. Es handelt sich dabei um vier Gemälde von Georg Anton Gangyner, darstellend die Einweihung des Zaunschulhauses 1835, den Fabrikanten Egidius Trümpy von Glarus und dessen Sohn Christoph und seine Frau – sowie um ein Aquarell mit drei Kindern, signiert «Gernler 1840». An weiteren sind zu verzeichnen: grafische Blätter mit historischen Darstellungen und Ortsansichten sowie zwei glarnerische Plakate. Die wichtigsten Neuerwerbungen bereichern nun die Dauerausstellung.

Fotoarchiv Hans Schönwetter: 1996 übergaben Hans und Elsa Schönwetter-Müller dem Kanton Glarus, vertreten durch die Erziehungsdirektion, zuhanden des Museums eine bedeutende Schenkung: das Archiv der Fotografen Schönwetter, Glarus. Das umfangreiche Material umfasst Negative, Diapositive und Filme aus der Zeit um 1900 bis zur Gegenwart. Es dokumentiert glarnerische Landschaften, Ortsbilder, Baudenkmäler, geschichtliche und militärische Ereignisse, Landsgemeinden, Fahrtsfeiern und Persönlichkeiten. Im Verlaufe des Jahres wurden die Fotografien nach Gemeinden und Sachthemen grob sortiert, in Schachteln verpackt und schliesslich im Magazin des Museums in der Festung Mollis magaziniert.

Im Verlaufe des Jahres 1997 werden auch die Filme geordnet und eingelagert. Für die Ausstellung und die Publikation über das Klöntal stand uns das Fotoarchiv Schönwetter bereits zur

Verfügung. Eine derartige Schenkung bedeutet indes auch eine Verpflichtung für sachgemässe Aufbewahrung und Erschliessung. Die benutzerfreundliche Feinerschliessung ist eine Zukunftsaufgabe, ebenso eine Sonderausstellung, die das Schaffen der beiden Fotografen Schönwetter Vater und Sohn vorstellt.

Museumsbetrieb: Obschon der Freulerpalast und das Museum mit seiner Klöntal-Ausstellung in Presse und Werbung so gegenwärtig waren wie kaum je zuvor, besuchten nicht mehr als 11 465 Personen das Museum, 2700 weniger als 1994. Der Rückgang lag hauptsächlich im Segment der auswärtigen Reise-Gesellschaften (–1700), während der Rückgang bei den Einzelpersonen geringer war (–415). 128 Gruppen liessen sich durch den Palast führen, wobei der Hauswart 68 Führungen machte. Zum Besucherrückgang ist festzustellen, dass auch die meisten anderen kulturgeschichtlichen Museen der Schweiz in den letzten Jahren weniger Besucher verzeichnen, wahrscheinlich aufgrund eines zurückhaltenderen Reise- und Konsumverhaltens infolge der Rezession.

Die Museumskommission dankt allen Persönlichkeiten und Behörden, welche die Bestrebungen unseres Museums mit ihrer Mitarbeit, mit Geldbeiträgen oder mit Schenkungen unterstützt haben. Unser spezieller Dank gilt der Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens und dem Regierungsrat des Kantons Glarus, die dem Museum auch 1996 die notwendigen Mittel aus dem Lotteriefonds gewährten.

Jürg Davatz

Landesarchiv Glarus

Die Archive stehen heute immer stärker vor grossen Herausforderungen. Sie müssen nicht nur mit den ständig anwachsenden Aktenfluten, sondern neu auch mit Dokumenten, die auf elektronischem Weg entstehen, fertig werden. Aus der Übernahme, Bewertung und Aufbewahrung solcher Akten zeigen sich ganz andere Probleme als beim herkömmlichen papiernen Schriftgut. Wenn man will, dass die elektronisch gespeicherten Informationen über Jahrzehnte zugänglich sein sollen, wird man nicht darum herumkommen, die dazu gehörenden Applikationen zu sichern. Fehlt die nötige Infrastruktur, ist eine Übernahme der Daten aus technischen Gründen nicht möglich, was zur Folge hat, dass sie versickern und schliesslich bei der Erfüllung von öffentlichen Aufgaben nicht mehr zur Verfügung stehen. Um diesen Anforderungen zu genügen, hat das Landesarchiv bei den Behörden vermehrt auf diese Problematik hingewiesen. Wie es scheint, soll nun in dieser Angelegenheit rasch eine Lösung gefunden werden.

In der Berichtszeit sind aus Kosten- und Unterhaltsgründen die pneumatischen Verschiebeanlagen in den Archivmagazinen im Gerichtshaus auf Handbetrieb umgestellt worden. Die dort deponierten Bestände wurden in rund 600 Harassen ausgelagert. Nach Beendigung der Anlagenumbauten nutzte man den Rückschub dazu, die Bestände, welche im Laufe der Jahre auseinander kamen, nach der alten Registraturordnung wieder zusammenzuführen. Rund 3500 gebundene Bände wurden verzeichnet und neu eingeordnet. Über ein dreibändiges Verzeichnis mit alphabetischem Register sind sie nun rasch auffindbar. Weiter wurden mit zwei Arbeitslosen die Pläne des Landesarchivs nach Gemeinden geordnet, signiert und in säurefreie Mappen gelegt. Eine Bibliothekarin hat einen Teil der graphischen Ansichten unseres Kantons elektronisch erfasst.

Um ein gutes Stück voran kam man auch mit der Erschliessung der noch ungeordneten Kriminalakten des Neuen Evangelischen Archivs (1803–1837). Über 1000 Kriminalfälle dieses Bestandes sind bearbeitet und registriert. Weiter wurden ein Teil der Eidgenössischen Abschiede von 1454–1798, die Gemeinderechnungen ab 1875 fortlaufend sowie über 5000 Dossiers des Handelsregisters erschlossen. Letztere sind nun in einem 125 Seiten umfassenden Register alphabetisch verzeichnet.

Diese Akten von 1883–1994 bilden für unseren Kanton eine wichtige Quelle für die Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts. Zügig voran schritt ebenso die 1987 begonnene elektronische Weiterführung der Genealogie mit Einbezug der Daten ab 1980. Über 40 000 Personenblätter mit Stammdaten sind über den Bildschirm abrufbar und können ausgedruckt werden. Schliesslich sei die Mitarbeit des Landesarchivars als wissenschaftlicher Berater am Historischen Lexikon der Schweiz erwähnt. In dieser Funktion hatte er gegen 600 biographische Beiträge zu bearbeiten, was oft zu umfangreichen Recherchen führte.

Das Landesarchiv ist auch für die Pflege des Archivguts zuständig. In diesem Bereich gab es verschiedene Objekte zu restaurieren, u. a. zwei Ratsprotokolle aus dem 16. Jahrhundert, ein Neuner Gerichtsprotokoll der Jahre 1611–1619 sowie die wertvolle Inkunabel von Balterus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts mit der ersten gedruckten Lebensbeschreibung des Heiligen Fridolins. Weiter wurden 40, zum Teil stark lädierte Holzbehältnisse der älteren Archive repariert.

Um dem Archivbenutzer den Zugang zu den heimatlichen Quellen und ihrer Interpretation zu erleichtern, wurde im Lesesaal des Landesarchivs eine umfangreiche Handbibliothek mit vielen Werken zur Paläographie, Quellenkunde und Geschichtsforschung aufgebaut. Über Antiquariate wurden Lücken in den Beständen ergänzt. Auf diesem Wege konnte die «Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands» von Johann Jakob Scheuchzer (1706) mit der ersten gedruckten Karte des Landes Glarus, die «Reisebeschreibungen der Schweiz» von M. William Coxe von 1787, die zweibändige «Bibliographie der Schweizer Presse» von Fritz Blaser und die fünfbandige «Geschichte der eidgenössischen Bünde» von Joseph Eugen Kopp erworben werden. Es wäre schön, wenn der Geschichtsfreund, durch all diese Bemühungen angeregt, das Landesarchiv des Öfteren besuchen würde. Bestimmt könnte er dort die eine oder andere Quelle zu seinem eigenen Gewinn entdecken.

Hans Lauppper

Landesbibliothek Glarus

Mit der Verlegung vom Gerichtshaus in die «Höhere Stadtschule» im Jahre 1993 konnte für die Landesbibliothek ein völlig neues Konzept verwirklicht werden. Für den allgemeinen öffentlichen Bereich wurde zur bestehenden Magazinbibliothek neu eine Freihandbibliothek eingerichtet, die sich in die Abteilungen Jugendliteratur, Belletristik, Sachbücher für Erwachsene, Kataloge und Bibliographien, audiovisuelle Medien, Zeitschriften und Kinderparadies gliedert. Das Medienangebot der Freihandbibliothek ist einerseits durch die alphabetische und andererseits durch die systematische Aufstellung einfach zu benutzen. Dank der automatisierten Ausleihe, welche sich im Zentrum der Bibliothek befindet und von allen Seiten frei zugänglich ist, entfallen die vielen früher vom Benutzer mühsam von Hand auszufüllenden Bestellscheine. Der Freihandbestand und Teile der Magazinbibliothek sind über Bildschirme abfragbar. Mit diesen Neuerungen hat unsere Landesbibliothek wie nie zuvor an Attraktivität gewonnen und ist ein moderner Dienstleistungsbetrieb geworden, der jedermann den Zugang zu Büchern und weiteren Medien zur Information, Bildung, Kulturpflege, Freizeitgestaltung und Unterhaltung ermöglicht. Dank diesen Neuerungen überschritt die Ausleihe 1996 erstmals die Grenze von 100 000 Einheiten. Davon entfallen 83 % auf den Freihand- und 17 % auf den Magazinbestand inklusive Lesesaal. Die Landesbibliothek erfüllt einen wichtigen bildungspolitischen Auftrag. Mit ihrem Angebot ermöglicht sie der Bevölkerung den Zugang zu Büchern und audiovisuellen Medien und fördert die Entwicklung und Bewahrung von Lesefähigkeit und Lesekultur. Dazu unterstützt sie die schulische Ausbildung, insbesondere die allgemeine Weiterbildung und trägt damit zur Aneignung, Auffrischung und Aktualisierung von Wissen bei. Nicht nur für junge, sondern auch für ältere Menschen ist es wichtig, dass sie sich mit neuen Inhalten auseinandersetzen. Es hilft ihnen, das Alter sinnvoller zu gestalten und geistig länger vital zu bleiben. Gerade für diese Gruppe bietet die Landesbibliothek ein reiches Angebot an Ratgebern, Grossdruckbüchern usw. an. Die Ansprüche der Benutzer haben sich in letzter Zeit stark gewandelt. Mit stetig wachsender Geschwindigkeit haben neue Medien den Bildungs- und Unterhaltungssektor erobert. Immer mehr Informationen werden nicht nur als Buch, sondern auch auf anderen Datenträgern angeboten. Die Landesbibliothek kann sich diesem Trend nicht entziehen, wenn sie aktuell sein will. Im Rahmen der ihr jährlich gewährten Mittel versucht sie dieser Entwicklung möglichst Rechnung zu tragen. Die Landesbibliothek weist heute über 30 000 Bücher und audiovisuelle Medien im Freihandbereich und über 100 000 Bücher in den Magazinen aus. Trotz diesem Angebot können aber nicht alle Benutzerwünsche abgedeckt werden. Sachbücher, die darin fehlen, werden über den interbibliothekarischen Leihverkehr von anderen Bibliotheken vermittelt, eine Dienstleistung, die 1996 rund 1300mal beansprucht wurde. Die neue Landesbibliothek wurde für viele zu einem eigentlichen Ausflugsziel. So stat-

teten ihr u.a. die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft, die Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung, die Teilnehmerinnen der Staatsschreiberkonferenz, die Belegschaft des Pestalozzianums Zürich, zahlreiche Bibliotheken und Behörden einen Besuch ab. Weiter besuchten sie der ehemalige Direktor der Schweizerischen Nationalbank, Dr. Markus Lusser, der Generalsekretär der österreichischen Bibliotheken, Heinz Buchmüller, Wien, und der Verantwortliche für den Wiederaufbau der kroatischen Bibliotheken Ivan Pehar, Zadar. Anklang fanden auch die Ausstellung «Buchzeichen» von Sabine Ehmann und Hans Komm sowie die Buchvernissage von Fridolin Jakober «Landsicht und Landnahme, Geschichten aus den Vor-alpen». Die Landesbibliothek hat in der Berichtszeit wiederum wertvolle Geschenke erhalten. Es sind dies namentlich: die äusserst wertvolle geographische Bibliothek von Professor Arthur Dürst, Zürich, das Legat von Betty Wehrli-Knobel, Brissago, die geschichtlichen und literarischen Werke aus den Nachlässen von Dr. Eduard Vischer-Jenny und von alt Gerichtspräsident Dr. Hans Becker-Lieni, beide Ennenda. Den Donatoren und auch all jenen, die hier ungenannt bleiben, spricht die Landesbibliothek ihren verbindlichsten Dank aus.

Hans Lauppper

Ortsmuseum Linthal

«100 Jahre Verkehrsverein Linthal» hiess 1996 das Thema der Ausstellung samt Diaschau. Es eignete sich vorzüglich für eine gedrängte Darstellung der Ortsgeschichte der vergangenen 200 Jahre, denn ungefähr so weit reicht die Bekanntschaft mit dem Tourismus zurück. Der Anstoss war das «gar wunderlich Werk in den Punten», die Pantenbrücke. Mit dem Bad Stachelberg kamen die Dauergäste. Unter diesen befand sich ein Tödibesteiger, der den Entschluss fasste, einen schweizerischen Alpenclub der englischen Konkurrenz entgegenzustellen. Gedacht, getan, und die erste SAC-Hütte auf dem Grünhorn läutete ein neues Kapitel im Tourismus ein. Wege markieren? Ruhebänke aufstellen? Die Lesegesellschaft Linthal nahm sich solchen Aufgaben an, und sie regte auch die Gründung eines Verkehrsvereins an, dessen erster Präsident, Pfarrer Bernhard Becker, zugleich der Präsident der Lesegesellschaft war. Die Aufgaben des neuen Vereins haben sich während den hundert Jahren nicht wesentlich verändert. Es wird heute nur bewusster darauf geachtet, den Verein vermehrt in den Dienst der einheimischen Bevölkerung zu stellen.

Heinrich Stüssi

Ortsmuseum Mollis

1996 bewegten sich die Besucherzahlen im üblichen Rahmen. Einzig die Ausstellung «Von der Wiege zur Bahre» aus der Reihe «Sammler zeigen ihre Schätze» vermochte einige Gruppen zusätzlich anzulocken. Bei den Sammlungen erstaunt uns immer wieder, wieviel Kulturgut in Mollis oder bei auswärtigen Mollisern noch vorhanden ist. Es ist jeweils ein Erlebnis, wenn uns Nachkommen von Mollisern, die ihr Heimatdorf gar nicht kennen, aus Nachlässen mit Dokumenten, Gegenständen oder Geschichten überraschen. So durften wir im vergangenen Jahr eine Bibel von 1771 mit vielen Randbemerkungen aus dem ehemaligen Besitze von Johann Heinrich Zwicky (1679–1760, Erbauer des Dekanenhauses) in unsere Sammlung aufnehmen. Ebenfalls neu bei uns sind verschiedene Wasser- und Brunnenrechte. Einen Brief von 1808, eine Weinlieferung via Linth zur Biäsche betreffend, und weitere Briefe und Dokumente können wir dank des Schreibkurses des Hist.Vereins nun selber entziffern. Die wissenschaftlichen Arbeiten zu Themen um Fabrikinspektor F. Schuler liegen vor und könnten, wenn alles klappt, als sog. Tagungsband gedruckt werden. Im weiteren ist unsere Kartei um einige hundert Nummern gewachsen und auch thematisch verfeinert worden. Gerade auf diesem Gebiet aber wartet in den nächsten Jahren noch viel Arbeit.

HR.Gallati

Museum Thomas-Legler-Haus, Diesbach

Wechselausstellung 1995: Going West/Glarus – New Glarus. Die Ausstellung berichtete mit Wort, Bild und Exponaten über die überaus harte Reise der rund 200 Personen in eine ungewisse Zukunft vor 150 Jahren. Der realistische Blick in das Innere eines damaligen Hochsee-Seglers, eines Dreimasters, war eine besondere Attraktion. Schliesslich gab der Bericht über Einzelschicksale von Auswanderern interessante Einblicke in die enge Beziehung von alter und neuer Welt, die übrigens bis heute gepflegt wird. Arbeitslosigkeit, Missernten, Teuerung, Hoffnungslosigkeit, Abenteuerlust und viele andere Faktoren führten immer wieder bei Menschen zum Entschluss, das Heimatland zu verlassen und das Glück in fremden Ländern zu suchen. Das Glarnerland war auch in dieser Hinsicht das Schulbeispiel für die Schweiz als Ganzes. Die Not zwang zum Menschenexport des Söldnerdienstes (bis etwa 1800) und der Auswanderung. So findet man heute zahlreiche Familien glarnerischer Abstammung in allen Kantonen und auf der ganzen Welt. Während der Helvetik (1798–1803) herrschte in unserem Tal, das als europäischer Kriegsschauplatz ausserordentlich strapaziert wurde, grösste Armut. Nach der Erholung hatte die zunehmende Industrialisierung ein Wachstum der Bevölkerung zur Folge. Zwischen 1809 und 1843 vergrösserte sich die Einwohnerzahl von 18 000 auf 31 601. Zudem verdrängte die Maschinenweberei immer mehr die Handweberei, was zu neuer Arbeitslosigkeit und Armut führte. Viele Familien packten ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und zogen nach Nordamerika oder nach Russland. Allein in den Jahren 1845 bis 1848 verliessen 1405 Personen das Glarnerland, also rund der zwanzigste Teil der Bevölkerung. 1845 organisierte der im Frühjahr 1844 von fünfzehn Tagwen (Bürgergemeinden) gegründete «Glarnerische Auswanderungsverein» die Auswanderung von rund 200 Menschen in den Staat Wisconsin USA. Zwei Vertrauensleute reisten im Auftrag des Vereins anfangs März 1845 in die Neue Welt mit dem Ziel, Land zu kaufen und die Ankunft der Mitlandleute vorzubereiten. Sie erwarben im heutigen New Glarus 432 ha Wiesland und 29 ha Wald in einem unberührten Gebiet mit Hügeln, zwei fischreichen Bächen und relativ guten Voraussetzungen für Viehzucht und Ackerbau. Mit wenigen Wochen Vorsprung hatten die zwei «Experten» ihre schwierige Aufgabe mit Sorgfalt und Erfolg gelöst. Von den nachreisenden Mitlandleuten haben allerdings nur 108 Erwachsene und Kinder das ferne Ziel erreicht. Wir sind dem Ehepaar Susanne und Rudolf Peter-Kubli (Historiker), dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich und dem Graphiker Rolf Russenberger für die effiziente Mitgestaltung der Ausstellung sehr dankbar.

Das Glarner Medizinalwesen im 18 und 19. Jahrhundert ist das Thema der Wechselausstellung 1996/97. Noch im 17. Jahrhundert waren Chemiker, Alchemist und Arzt oft in ein und derselben Person vereint. Die Behandlungsmethoden beschränkten sich zur Hauptsache auf allgemeine Verordnungen wie Krankenkost, körperliche Bewegung oder Ruhe, Bäder, Schwitzen, Aderlass, Schröpfen, Brechmittel, Einläufe. Die Wirkung der Therapien war jedoch in wenigen Fällen physiologisch oder auch nur empirisch fundiert. Es waren Genies jenes Jahrhunderts (Newton, Descartes, Boyle, Bacon), welche die Grundlagen für einen rational-wissenschaftlichen Ansatz zur Lösung von Problemen der Menschheit schufen. Erst im 18. Jahrhundert konnte die Menschheit sich endgültig von der Tyrannei mittelalterlicher Dogmen befreien. Man bewegte sich allmählich weg von einer blinden Autoritätsgläubigkeit und zwar hin zu einem bisher unbekannten Vertrauen in den Fortschritt und an den Triumph des menschlichen Geistes. Diese europäische Geisteshaltung des 17. und 18. Jahrhunderts ist uns als Zeitalter der Aufklärung bekannt. Aufgrund einer eher konservativen Haltung der Ärzte stagnierte in jener Phase das Medizinalwesen. Angesichts schwerer Krankheiten waren die Ärzte damals noch ziemlich hilflos. Im Vordergrund stand die VOLKSMEDIZIN. Es ging vor allem darum, «böartige Stoffe» vom Körper wegzuführen. Immerhin wurden bezüglich Anatomie, Physiologie, Pathologie und Chirurgie Fortschritte erzielt. Neue Erkenntnisse in der Chemie wirkten sich damals auf die Therapie kaum aus. Es war jedoch das goldene Zeitalter für Schwindler und Scharlatane. Einfache Leute waren auf «Kurpfuscher» und «Quacksalber» angewiesen. Die Anfänge der modernen Medizin gehen in das 19. Jahrhundert zurück. Die ersten Jahrzehnte jenes Jahrhunderts führten faktisch die eher bescheidenen medizinischen Fortschritte aus früherer Zeit noch weiter. Doch vor allem zwei Entwicklungen (die Anästhesie und die Entdeckung der Mikroorganismen als Krankheitserreger) veränderten den Gang der Medizingeschichte derart, dass man von einem echten DURCHBRUCH IN DER MEDIZIN sprechen darf. Die Organisation der Ärzteschaft, der Krankenhäuser und der öffentlichen Gesundheitsfürsorge ist ebenfalls eine entscheidende Leistung des 19. Jahrhunderts. Sie ist weitgehend dem Wandel zu verdanken, den die industrielle Revolution mit sich brachte. Die um-

wälzenden Veränderungen im Alltag, in den Städten und auf dem Lande, beeinflussten auch die medizinische Versorgung. Andererseits haben neue Gedanken, Entdeckungen und Praktiken in der Medizin auch die Gesellschaft signifikant geprägt. Die Ausstellung im Thomas Legler-Haus bietet zu allen diesen Aspekten mit Wort Bild und Exponaten (Leihgaben des medizinhistorischen Institutes der Universität Zürich, des Museums des Landes Glarus und der Medizinischen Gesellschaft des Kantons Glarus) interessante Einblicke: – Frühzeit des Medizinalwesens – Vom «Spittel» (1560) in Glarus zum Kantonsspital (1881) – Volksmedizinisches – Aderlass Schröpfen – Heilpflanzen (Glarner Tee) – Glarner Schabziger als Heilmittel – Neun Heilbäder im Glarnerland – Umbruch in der Medizin – Anästhesie – Impfungen – Glarner Ärzte als Pioniere Dres. Marti, Trümpi, Jenni, Tschudi, Schuler, Fritzsche.

Es entspricht einem besonderen Anliegen der Museumsleitung, einzelne Persönlichkeiten der dargestellten Epoche zu würdigen und dadurch den Zugang zur Geschichte farbiger und zugleich verständlicher zu gestalten. So haben die erwähnten sechs Mediziner ihre Zeit in besonderem Masse geprägt:

Johannes Marti (1745–1819) liess sich 1766 als Arzt in seiner Heimatgemeinde Glarus nieder. Er setzte sich für die Verbesserung der Ausbildung der Hebammen ein, und er war ein Pionier der Pockenimpfung. Von 1798–1810 impfte er in sämtlichen Gemeinden des Glarnerlandes über 3000 Kinder. Während der Helvetik war er Redaktor am «Wochenblatt für den Kanton Linth» und Präsident des Erziehungsrates. Einen Schatten auf die vielseitige Tätigkeit des klugen Marti wirft der Hexenprozess der Anna Göldi. Dieser aufgeklärte Arzt, der zu einer Begutachtung des Falles von Anna Maria Tschudi («Annemiggeli») beigezogen wurde, kam von seiner anfänglich kritischen Haltung ab und «liess sich hinreissen, nun auch etwas übernatürliches bey der Sache zu muthmassen» (Heinrich Ludewig Lehmann, 1783).

Johannes Trümpi (1798–1861) praktizierte ab 1818 zusammen mit seinem Vater Christof Trümpi (1773–1829) in Ennenda. Er gründete 1820 die «Glarnerische Medicinische Lesegesellschaft». Neben seiner Praxis wirkte Johannes Trümpi von 1830–1839 als Badearzt im Bad Stachelberg, das er ausführlich beschrieb: «Das Stachelbergbad bei Linthal im Kanton Glarus und seine Umgebungen». Auch er zählte zu den politisch aktiven Ärzten. So war er massgebend an der Verfassungsrevision 1836/37 beteiligt. Er starb 1861 an den Folgen seiner beim Brand von Glarus erlittenen Verletzungen. Dank dem Briefwechsel des Vaters Dr. med. Christof Trümpi mit seinem Lehrer Dr. med. Johann Heinrich Rahn in Zürich (1801–1806), kennen wir übrigens im Detail die Krankheitsgeschichte der jungen Glarnerin Anna Cathrina Streiff und die um die Jahrhundertwende verordneten, therapeutischen Massnahmen (Christoph H. Brunner, «Der Saft von Bittersüss», 1997).

Dr. med. J.J. Jenni war auf kantonaler und eidgenössischer Ebene ein Pionier bezüglich der Einführung der Äthernarkose, die zum ersten Mal Ende 1846 in Amerika angewandt wurde. Hans Walser schreibt in seiner Dissertation «Zur Einführung der Äthernarkose im deutschen Sprachgebiet im Jahr 1847»: «J.J. Jenni in Ennenda bei Glarus hat nach Prof. H. A. Demme (Bern) zweifellos die grösste Bedeutung für die Einführung der Äthernarkose in der Schweiz. Er verfügte am 27. Mai 1847 schon über 44 Beobachtungen an 38 Personen. Die Zahl der Operationen betrug 16, wobei der grösste Eingriff eine Oberarmamputation betraf. Diese Leistungen beeindrucken um so mehr, als sie in der privaten Praxis auf dem Lande gewonnen wurden.» Jennis Publikationen zu chirurgischen und augenärztlichen Themen fanden grosse Beachtung. Er war zudem Präsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und setzte sich speziell für die Verbesserung der Behandlung Geisteskranker ein. Vom 4. bis 6. August 1851 leitete er die 36. Versammlung der SNG in Glarus. Als engagierter Gegner des Sonderbundes machte er den Sonderbundskrieg als Bataillonsarzt mit.

Niklaus Tschudi (1814–1892) liess sich 1834 als Arzt in Glarus nieder und gewann bald einen ausgedehnten Wirkungskreis. Er ist ein würdiger Vertreter derjenigen Ärzte, die im Dienste der Öffentlichkeit Hervorragendes geleistet haben. Von 1854–1866 übte Niklaus Tschudi das Amt des Gemeindepräsidenten von Glarus aus. Seine Persönlichkeit ist untrennbar mit dem durchdachten, grossartigen Wiederaufbau des 1861 durch Feuer weitgehend vernichteten Hauptortes verbunden. In jener schwierigen Katastrophensituation war er der richtige Mann zur richtigen Zeit: belastbar, erfahren, weitsichtig. Dem Lande Glarus diente er zudem als Kriminalrichter, als Regierungsrat, als Präsident der Spitalkommission, später als Präsident des Augenscheingerichtes, als Ständerat und als Nationalrat.

Fridolin Schuler (1832–1903) absolvierte als Pfarrerssohn die Dorfschule in Bilten. Ein einziger Lehrer unterrichtete damals über 100 Kinder! Nicht einmal 24 Jahre alt eröffnete Fridolin Schuler nach umfassender Ausbildung an den Universitäten Zürich, Würzburg und Wien in

seinem Bürgerort Mollis eine Praxis, deren Ruf sich rasch verbreitete. Die folgende Bemerkung ist für Schuler typisch: «... Obwohl Freund der diätischen Behandlung und weniger Medizinen, musste ich mich dazu verstehen, die Patienten mit Pulvern und Mixturen zu füttern, wenn ich leben wollte». Der Arzt Fridolin Schuler zählte auf kantonaler und eidgenössischer Ebene zu den Pionieren der Arbeits- und Volkshygiene. So befasste er sich mit der Gesundheitspflege in den Schulhäusern, mit der Begräbnisordnung und vor allem mit der Arbeitshygiene in der aufblühenden Baumwollindustrie. Er hat wesentlich zur Realisierung des Kantonsspitals (1881) und zur Schaffung eines Lehrstuhls und eines Laboratoriums für Hygiene an der ETH Zürich beigetragen. Nach der Annahme eines bahnbrechenden Fabrikgesetzes durch die Landsgemeinde 1864 wurde Schuler 1867 kantonaler Fabrikinspektor. Bundespräsident Dr. J. Heer holte ihn 1878 als ersten eidg. Fabrikinspektor nach Bern. 1885 verlieh ihm die Uni Basel den Titel eines Dr. med. hc. Anlässlich seines 70. Geburtstages und seines Übertritts in den Ruhestand ehrte ihn die Uni Zürich zusätzlich mit dem Dr. hc. der Staatswissenschaften.

Christian Friedrich Fritzsche (1851–1931) wurde 1881 zum ersten Chefarzt an der neu-gebauten Krankenanstalt Glarus gewählt. Mit seiner Wahl konnte ein hervorragender Arzt für das neue Kantonsspital gewonnen werden. Neben der Betreuung seiner Patienten war ihm von Anfang an die Förderung der ärztlichen Fortbildung im Kanton ein Hauptanliegen. Zusammen mit seinen Assistenten hielt er Vorträge über aktuelle Krankheitsfälle im Spital, führte Patienten vor und demonstrierte pathologische Präparate. Trotz einer grossen, täglichen Arbeitslast fand er noch Zeit und Kraft für wissenschaftliche Forschung. Sein besonderes Interesse galt dem «Riesenwuchs». Zusammen mit dem Zürcher Pathologen Edwin Klebs verfasste er eine Monographie, in der zum ersten Mal eine einigermaßen vollständige Beschreibung des heute unter dem Namen «Akromegalie» bekannten Krankheitsbildes. Fritzsche befasste sich auch mit dem «Tennisellbogen», eine Krankheit, die er bei den Textildruckern beobachtete (Überbelastung der Hände und Arme). Ein spezielles Anliegen war ihm auch der Kampf gegen die damals weit verbreitete Tuberkulose. 1923 trat er nach einem leichten Schlaganfall als Chefarzt zurück. Seine beiden Söhne Ernst (Chirurgie) und Robert (Innere Medizin) durften die erfolgreiche Tätigkeit ihres Vaters fortsetzen.

Es ist erstaunlich, wie auch im Sektor Medizin im Glarnerland ein ausgesprochener Pioniergeist herrschte.

Unsere Beobachtungen im Zusammenhang mit der Gestaltung der Ausstellung, Realisation: PD Dr. med. Marc Jenny, a. Chefarzt Chirurgie am Kantonsspital GL, Prof. Dr. phil. Hans Jakob Streiff, a. Rektor der Kantonsschule GL, Graphik: Rolf Russenberger, Allenwinden ZG, bestätigen die Auffassung des Medizinhistorikers Richard H. Shyrock:

«Medizingeschichte umfasst die sozialen und wirtschaftlichen Geschehnisse ebenso wie die biologischen und stellt eines der Zentralthemen menschlicher Erfahrung dar».

Hans Jakob Streiff

Suworow-Museum Glarus

1996 stand im Zeichen des 10-jährigen Bestehens des Museums. Auch startete die Förderinitiative «PRO SUWOROW» ihr Alpentouristikkonzept. Bis Ende 1999 hat man nun die Möglichkeit, sich an sechs historischen Suworow-Stätten in einen speziellen Suworow-Pass als Beweis seines Besuches einen Stempel eintragen zu lassen. Unser Museum ist eine dieser Stempelstätten. Wer alle Stempel bekommen hat, erhält von der PRO SUWOROW eine persönliche Urkunde. Zudem nimmt er an einer Verlosung teil. Unserem Museum wurde die Ehre zuteil am offiziellen Start dieses Touristikkonzeptes mitzuwirken. Mit der PRO SUWOROW haben wir für die Gäste ein aussergewöhnliches Programm zusammengestellt. Wer kennt sie nicht, die Sage vom Klöntaler Schatz, wonach Suworow seine Kriegskasse im Klöntalersee versenkt haben soll, um sie dem Zugriff der Franzosen zu entziehen? Wir stellten uns die Frage: was wäre, wenn die Sage wahr wäre und die Kriegskasse heute gefunden würde? Im Beisein von über 120 Ehrengästen darunter dem Botschafter und Konsul der russischen Botschaft Bern wurde am 31. März 1996 in einer atemberaubenden Aktion von Eistauchern aus dem Klöntalersee eine Kiste geborgen. 14 bewaffnete Sicherheitsleute sorgten für den sicheren Transport von Schatzkiste und der hohen angereisten Gäste. Als teilnehmender Gast war man hin und her

gerissen, ist das alles wahr, was man da zu sehen bekam? In Glarus lüftete sich das Geheimnis, als ein Dokument aus der Schatzkiste entnommen wurde. Darin stand, dass man sich auf die Route Suworows begeben soll, wo man manch unvergessliches Erlebnis machen könne. Auch soll jedem anwesenden Gast ein Goldrubel aus der Kiste zuteil werden. Als die Goldrubel verteilt wurden, sah man in den Gesichtern der Gäste ein Schmunzeln. Die Goldstücke waren aus Schokolade, dies vermochte die Begeisterung der Eingeladenen nicht zu trüben. Und der Klöntalerschatz? Der liegt, wenn man daran glaubt, immer noch im See und wartet auf seinen Entdecker. Ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres war der Start eines Mal- und Zeichenwettbewerbs von Schülern aus den Städten Glarus und Kobrin in Weissrussland. Bis Ende 1996 wurden 38 Zeichnungen aus dem Kt. Glarus eingereicht. Die Werke der Schüler sollen in den Suworow-Museen Glarus und Kobrin ausgestellt werden und von den Museumsbesuchern bewertet werden. Wer wird wohl Sieger?

1996 besuchten rund 1200 Personen das Museum. Noch ist das Museum nicht so, wie wir uns dies vorstellen. Ein neues umfassendes Konzept ist in Planung, zur Realisierung fehlen uns jedoch noch die nötigen finanziellen Mittel. Ein neuer farbiger Prospekt wirbt nun für den Besuch unseres Museums. Ohne die Unterstützung der PRO SUWOROW, dem Buchantiquariat Gähler und der Buchdruckerei Schwanden wäre dies jedoch nicht zu realisieren gewesen. Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch!

Walter Gähler